

## Predigt über Römer 8, 12 - 17

14. Sonntag nach Trinitatis – 1. September 2024 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

**„Wir sind nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“**

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein reicher Mann kaufte sich zwei starke, gesunde Pferde, die seine goldene Kutsche ziehen sollten. Herrliche, ausgezeichnete Pferde! Doch nach einigen Monaten war es um die Pferde geschehen: ihre Augen waren matt, ihr Gang ohne Haltung und ihr Körper faltig. Sie waren störrisch und launisch und abgemagert, obwohl sie das beste Futter bekommen hatten. Der Besitzer war ratlos. Er rief den Kutscher des Königs und bat ihn, nach den Pferden zu schauen.

Der Kutscher des Königs nahm sich dieser Ackergäule an: er hegte und pflegte sie, gab ihnen zu essen und zu trinken. Nach zwei Monaten waren diese Pferde die stolzesten und prächtigsten Tiere der ganzen Gegend. Wie kommt´s? Was war geschehen?

Der Besitzer war reich und konnte sich alles leisten, aber er war kein Pferdefachmann. Er wollte sich einfach nur in seine Kutsche setzen und den Menschen zeigen. Es macht eben einen Unterschied, wer die Zügel hält, wer auf dem Kutschbock sitzt und wer die Pferde antreibt: der Fachmann, der Kutscher des Königs, der mit Sachverstand und Liebe die Pferde führt, oder der reiche Mann, der dreinschlägt, sich selbst darstellt und damit das Maß aller Dinge verliert.

Liebe Schwestern und Brüder! Diese Geschichte zeigt uns die Wirklichkeit des Lebens; wir sind abhängig – nicht frei. Wir sind angewiesen – nicht selbständig. Nur: wer treibt uns? Wer bestimmt unser Leben?

Ist es der Kutscher des Königs, der kindliche Geist, **„durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“**? Oder ist es der knechtische Geist, der an sich denkt, der verführt und übel zurichtet, der Angst und Schrecken verbreitet? Der Apostel schreibt: **„Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen.“** Wer treibt uns, liebe Schwestern und Brüder? Wer regiert in unserem Herzen?

Liebe Schwestern und Brüder! Wer die Menschen beobachtet, hinter den fröhlichen und lachenden Masken durchschaut ins Herz seiner Zeitgenossen hinein, ja in sein eigenes Herz hineinblickt – der erkennt so viel Trauriges, Hoffnungsloses: abgemagert und ausgemergelt wie die beiden Pferde, müde und kaputt durch die alltäglichen Anforderung, hin- und hergeworfen durch Sorgen, eingeeengt und zerdrückt von Ängsten, verurteilt durch Schuld.

Da leben die Menschen nach dem Fleisch und leben doch nicht: sie haben keinen Mut, keine Hoffnung, keine Liebe, keinen Gott – keinen Vater im Himmel, der sich doch um sie kümmert. Sie leben ohne Vertrauen – kommen nicht zur Ruhe trotz so mancher Menschen um sie herum.

Das ist die Wirklichkeit außerhalb des Paradieses. Der Mensch ist nicht frei. Er ist nicht Herr seines Lebens und kann seinen Weg nicht selbst wählen. Es ist eine Illusion und Selbstbetrug, zu meinen: *„Ich kann tun und lassen, was ICH will! Ich kann das schon allein!“* Das ist Selbstüberschätzung – Selbstzerstörung, weil wir in den Mühlen der Mächte dieser Welt zerrieben werden.

Damals herrschten viele Götter und verbreiteten Furcht und Schrecken. Nur durch Opfer und ein anständiges Leben konnte man sich ihrer erwehren und sie besänftigen.

Heute sind es andere Mächte, die herrschen und verführen. Da regieren die **Leistung und der Erfolg**, für die Mensch viel Zeit und Kraft einsetzt. Der Mensch ist zum Macher geworden, der für andere wenig – bisweilen gar keine Zeit mehr hat. Darüber zerbrechen Freundschaften und Familien gehen kaputt. Eines Tages bricht der ruhelose Mensch zusammenbricht. Dann hat diese Macht ihren Tribut gefordert.

Die Kehrseite dieser Macht ist noch schlimmer: wer keinen Erfolg, keine Leistung mehr bringen kann, wer arbeitslos, krank oder behindert ist, hat verloren, der taugt nichts, der ist minderwertig und wird zum Alteisen geworfen. Die Angst vor dem Versagen geht um: wer kann sich ihr erwehren?!

Oder aber der **eigene Körper** wird dem Menschen zum Schicksal: Was tut man nicht alles, um seinen Körper in Schwung zu bringen und die Idealmaße zu erhalten: Sport und Fitness um jeden Preis, man hungert sich dünn. Im Fernsehen werden Schönheitsoperationen als Heilmittel angepriesen. Alles nur, damit man sich in der Öffentlichkeit sehen lassen kann!

Oder das **Gefühl der Ohnmacht** zieht den Menschen so herunter, dass er nicht mehr in der Lage ist, sich dagegen aufzulehnen und zu wehren. Man ist müde, ohne Antrieb, ohne Hoffnung: „*Es ändert sich sowieso nie etwas! Es ist sinnlos, verloren, aus und vorbei!*“

Oder das **Misstrauen** anderen gegenüber macht hart und unbarmherzig: Der andere hat uns schon so oft enttäuscht und wehgetan, wieso sollte er es gerade jetzt anders meinen! Die bittere Erfahrung verschließt uns das Herz und macht uns unfähig, dem anderen die Hand zu reichen. Es kommt sogar noch schlimmer: statt zu agieren reagieren wir. Wir lassen uns zu unüberlegten Worten oder bösen Blicken hinreißen, anstatt das Böse mit Gutem zu überwinden und in Liebe den Teufelskreis zu durchbrechen. Wer regiert uns denn nun: Das Gute und Vollkommene? Oder das Böse?!

Liebe Schwestern und Brüder! Es gibt unzählige Beispiele, die verdeutlichen, dass wir unser Leben nicht im Griff haben und nicht frei entscheiden könnten. Die Angst und die Sorgen, die Rechthaberei und der Neid sind knechtischen Geister, die uns zu Sklaven machen: wir vertrauen mehr irdischen Dingen und führen eigenmächtig unser Leben.

Das kann aber nicht gut gehen! Denn der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, sein Ebenbild – das Gegenüber des HERRN, von Gott gewollt und geschaffen, auf Gott bezogen, der darum eben nur im Kontakt mit IHM leben kann. Alle anderen Lebensformen sind zum Fürchten, verbreiten Angst und Schrecken und schaffen jämmerliche, müde Gestalten.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir sind abhängig ganz und gar – aber nicht mehr vom Bösen. Gott sei Dank! Nicht der knechtische Geist wohnt in uns, sondern der Geist Gottes: wir gehören Gott dem HERRN, der seinen Geist gegeben hat: den Geist der Kindschaft. Wir sind keine Knechte, keine Sklaven, sondern Kinder des himmlischen Vaters. Wir haben eine Zukunft, weil der Heiland Jesus Christus uns von allen dunklen Mächten befreit hat.

**„Ihr aber habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“**  
Diesen Geist haben wir empfangen wie die Christen in Rom in der heiligen Taufe. Als das Taufwasser über Euch gegossen wurde, seid Ihr erneuert worden im Heiligen Geist. Ihr seid wiedergeboren zu einem neuen Leben durch das Wasser und den Heiligen Geist. Ihr seid Kinder Gottes und könnt mit dem himmlischen Vater immer und überall rechnen.

Kinder sind abhängig von ihren Eltern und auf ihre Zuneigung und Fürsorge angewiesen. Dieser Zustand ist normalerweise für ein Kind beglückend, befreiend und so wohltuend! Kinder, die ohne liebevolle Eltern aufwachsen, haben es schwer.

Ja, wie unendlich gut ist es, dass wir einen Gott und Vater haben, der gut zu uns ist, der uns liebt und sich für uns aufgeopfert hat. Der uns erlöst, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels! Unser Vater hat seine Liebe zu uns durch das Blut Jesu Christi besiegelt, bestätigt, fest versprochen – ja, sich dafür festnageln lassen!

Und darum sind wir hier auf Erden in dem Auf und Ab geborgen: Der Vater im Himmel hat uns im Sinn, in den Augen, in der Hand. ER sorgt für uns und führt uns seinen Weg. ER nimmt uns die Lasten ab: den Unglauben, unser Misstrauen, das Böse und Traurige. Christus Jesus ist dafür am Kreuz von Golgatha gestorben ein für alle Mal. Sein Kreuz ist für uns heute endgültig gültig.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir leben in einer eigenartigen Spannung: da sind wir neu geworden, sind Eigentum des himmlischen Vaters und dürfen in seiner heilvollen Nähe leben. Wir atmen himmlische Luft und empfangen himmlische Speise.

Und doch sieht unser Leben bisweilen weniger fröhlich und geborgen und kraftvoll aus, getrieben von so manchen bösen Geistern und unfähig, uns zu wehren. Da können wir uns noch so sehr anstrengen und schaffen es nicht, stärker zu glauben, inniger zu lieben und standhafter zu hoffen. Da sind sie in unseren Herzen urplötzlich und unerwartet die ungunen, zweifelnden Gedanken!

Und der Druck in uns wächst und steigert sich ins Unermessliche: „*Es muss sich doch etwas ändern!*“ Wir werden ungnädig und unwirtlich, hochnäsiger und erheben uns über andere. „*Es muss sich doch bei uns Christen etwas ändern! Wehe, wenn nicht!*“

Wenn wir das doch zuerst erkennen und bekennen: Wir haben uns nicht in der Hand! „*Es ist doch unser Tun umsonst, auch in dem besten Leben!*“

Und dann wird sich etwas ändern durch den Geist Gottes, den Ihr empfangen habt und der Euch treibt. Hört Ihr, liebe Schwestern und Brüder: Der Geist Gottes treibt euch. ER setzt Euch in Bewegung und schafft in Euch das Leben und die Frucht des Glaubens.

Darum haben wir den Geist Gottes so bitter nötig, dass wir uns seinem Wirken aussetzen: dass wir sein Wort hören, uns die gute Botschaft verkündigen und uns das Wunder der Erlösung ins Herz legen lassen. „*Ihr seid Gottes Kinder trotz allem Versagen und Misstrauen! Euch ist vergeben um Christi willen! Mit Gott dem Vater könnt Ihr rechnen und reden!*“ Das sagt Gott der HERR, nicht ein Mensch. Das sagt der Heilige, der Schöpfer Himmels und der Erden, der Vater Jesu Christi, Dein Vater im Himmel!

Mehr noch: Der Allerhöchste legt sich Euch in den Mund, damit seine Kraft und sein Leben, seine Heiligkeit in Euch wirkt: Christi Leib für Dich gegeben. Christi Blut für Dich vergossen zur Vergebung der Sünden!

Nun gilt es für uns als Kinder Gottes, dass wir das Recht der Gotteskinder ernst nehmen und gebrauchen. Dass wir die Verbindung, die Gott zu uns geknüpft hat, ja nur nicht abreißen lassen: dass wir mit IHM reden und IHM alles anvertrauen: das Unbedeutende und das Allerwichtigste, das Unmöglichste und Unvorstellbarste.

Wozu ist denn ein Vater da? Dass ER mit seinen Kindern lebt, ihnen zuhört, ihnen seine Liebe zeigt und ihnen das gibt, was sie wirklich zum Leben brauchen.

Liebe Schwestern und Brüder! Wer treibt uns? Wer sitzt bei uns auf dem Kutschbock? Wer hält die Zügel unseres Lebens in der Hand?

Oft genug, so scheint es, sind es dunkle Mächte und der Böse. Sie führen, wohin wir nicht wollen. Sie verführen und treiben uns ins Verderben, so dass wir sterben ewiglich!

Doch glaubt es nur: Ihr habt in allem und trotz allem einen Vater im Himmel. Ihr seid Kinder des Allerhöchsten mit Haut und Haaren, der Euch liebt – bedingungslos! Grundlos! Unendlich und ewig!

In dieser Gewissheit könnt Ihr getrost Eure Wünsche und Bedürfnisse, Eure Ängste und Sorgen weniger wichtig nehmen. Denn ER ist wichtiger und stärker! Tauchen diese dann doch auf und greifen nach Euch, so gilt: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, der treibt Euch zu Gott, damit wir vertrauensvoll rufen: **Abba, lieber Vater! Halt mich fest um Christi willen!** Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)